

Aalfred.

Könnt ihr euch das vorstellen?
Ein Aal im Wohnhaus?
Im Badezimmer?
In der Badewanne?
Monatelang?
Könnt ihr euch nicht vorstellen?
War aber so!
Genau so!
Ich erzähl's euch.
Hört mal!

Übrigens: Oliver aus Dresden ist mein Zeuge. Der hat nämlich den Aal gefunden und mit nach Hause mitgenommen.

Es war einmal ein Aal, der schwamm in der Elbe.
Es ging ihm richtig gut, denn er hatte von seinem Vater und den anderen Aalen gelernt, sich immer irgendwie durchzuschlängeln.
Kein Fischer konnte ihn fangen.
Kein Angler schaffte es, ihn an seine Angel zu bekommen.
Der Aal schaffte es immer, sich bei ihnen vorbeizuschlängeln. Jeden Tag fraß er kleine Würmer, die er aus dem Schlamm der Elbe zog, ob sie wollten oder nicht, außerdem Mückenlarven, selbst kleine Fische...und war schon recht stattlich.
So lang wie diese Schnur war er schon...vorne war er so dick, in der Mitte so dick und hinten nur ein bisschen dünner.

Doch eines Tages kam die große Flut. Die Elbe trat wochenlang über ihre Ufer und überschwemmte die Wiesen, die Straßen, die Dörfer und Städte, selbst den Dresdener Bahnhof und den Zwinger. Erst nach einiger Zeit floss das trübe Wasser wieder ins alte Flussbett zurück.

Der Aal war überall herum geschwommen, bis weit hinein in die Elbwiesen und hatte zuletzt in einem kleinen Tümpel gewohnt, wo es besonders leckere Würmer und Mückenlarven gab.
Er bemerkte nicht, wie alles Wasser wieder abfloss...und als er es endlich kapierte, war es zu spät. Der Aal konnte nicht mehr aus seinem Wasserloch heraus schwimmen und in die Elbe zurück und, was noch viel schlimmer war, das Wasserloch trocknete nach und nach aus.
Zuletzt lag der Aal nur noch in einer kleinen Pfütze und wusste wirklich nicht mehr weiter. „Was mach ich nur“, dachte er, „was mach ich nur.“

Es wäre ihm sicher schlimm ergangen, wenn nicht der kleine Oliver gewesen wäre. Oliver war ein kleiner Junge, der gerne in den Elbwiesen spielte. Eines Tages fand Oliver den Aal in seiner fast ausgetrockneten Wasserpfütze. Die Wasserpfütze war übrig geblieben von der großen Wasserflut...und mittendrin lag der Aal.

Das Wasser stand nur noch einen Zentimeter über dem Aal. Oliver rannte nach Hause, holte seinen blauen Eimer, lief damit zur Elbe, füllte ihn mit Wasser und goss es in die kleine Pfütze mit dem Aal...und noch einen Eimer voll und noch einen. „So, das reicht erstmal“, meinte er, sah dem Aal eine Weile zu und rannte dann wieder heim.

Sein großes Geheimnis! Sein Aal! Am nächsten Tag gleich nach der Schule sah er schon wieder nach dem Aal.

Das Wasser war noch weniger geworden; der Aal guckte bereits mit dem Kopf über den Wasserspiegel.

Oliver füllte seinen Eimer fünfzehnmal mit Elbwasser...und dann konnte sein Aal wieder ein bisschen herum schwimmen.

Doch am nächsten Tag – es war inzwischen ziemlich warm geworden – lag der Aal fast auf dem Trockenen und Oliver blieb nichts anderes übrig, als ihn in seinen blauen Eimer voll Wasser zu heben.

Das war gar nicht einfach. Obwohl er beide Hände nahm, glitschte der Aal immer wieder zurück in das fast ausgetrocknete Wasserloch. Endlich lag der Aal im Eimer.

Doch auf den Gedanken, den Aal in die Elbe zu tragen, wäre Oliver nie gekommen.

Schon immer hatte er sich ein Tier gewünscht...und jetzt hatte er endlich eins, das ihm gut gefiel...und das er aus großer Not gerettet hatte.

Er trug den Aal im blauen Eimer nach Hause.

Als Oliver mit seinem blauen Eimer zu Hause ankam, war niemand da. Das fand der gut. Er ließ viel kaltes Wasser in die Badewanne und setzte den Aal hinein. Der fand das frische klare Wasser wunderbar und schwamm fröhlich Runde auf Runde...und Oliver sah ihm vergnügt zu.

Da erscholl das feine Glockenspiel an der Kirche neben dem Haus – wie immer um Punkt 17 Uhr und Oliver sah etwas, was er kaum glauben konnte.

Der Aal hob seinen Kopf aus dem Wasser und hörte zu, solange bis das Glockenspiel wieder aufhörte.

Dann tauchte er wieder unter und schwamm weiter seine Runden.

So ein Aal war das also, ein musikalischer Aal.

Als Olivers Eltern nach der Arbeit nach Hause kamen, gab es eine Riesenaufregung. Seine Mutter, die sich ein bisschen frisch machen wollte, kam mit einem lauten Schrei wieder aus dem Badezimmer: „Da schwimmt ein Aal in unserer Badewanne“, schrie sie, „wie kommt der dahin?“

Claus Claussen www.noch-eine-geschichte.de 3

Oliver wollte das gerade erklären, da lief sein Vater ins Badezimmer und rief fröhlich: „Jetzt haben wir endlich was Feines für Sonntag zum

Essen...Aalsuppe... wollte ich schon lange mal essen!“

Mutter beruhigte sich wieder und wollte lieber „Aal grün“. Opa, der von nebenan reinschaute, schlug vor, den Aal zu räuchern. Er mochte halt Räucheraal lieber.

Oliver hörte diese Diskussion mit Entsetzen und widersprach heftig: „Keiner isst meinen Aal auf. Der Aal ist mein Freund, ich habe ihn auf den Elbwiesen vor dem Vertrocknen gerettet. Der soll mein Haustier bleiben...und übrigens ist er sehr musikalisch.

Da erscholl das feine Glockenspiel an der Kirche neben dem Haus – wie immer um Punkt 19 Uhr. Der Aal hob seinen Kopf aus dem Wasser und hörte zu, solange bis das Glockenspiel wieder aufhörte.

Alle staunten.

„Na gut“, sagte Olivers Vater. „Einen musikalischen Aal soll man nicht aufessen, Der ist was ganz besonderes.“

Mutter stimmte zu. Oliver freute sich...und der Aal schwamm seine Runden.

Nur Opa war noch nicht einverstanden: „Und wenn ich baden will...und ganz heißes Wasser brauche...das wird dem Aal aber nicht gefallen. Außerdem bade ich nicht zusammen mit einem Aal in der Wanne.“

Aber da wusste Oliver Rat.

„Wenn jemand baden will, dann muss der Aal halt solange in meinen blauen Eimer, das geht schon, das ist er ja schon gewöhnt.“ Und er nahm den blauen Eimer, hielt ihn ins Wasser, rief „Ps, ps, ps“ und der Aal kam geschwommen, direkt in den Eimer hinein.

Opa rief begeistert: „Ja, so machen wir es!“

Und alle waren zufrieden.

Am nächsten Tag aber gab es ein neues Problem. Jeder weiß, dass ein Haustier einen Namen braucht, mit dem man es rufen kann.

Der Aal hatte aber noch keinen.

Alle stritten sich heftig, doch sie konnten sich nicht einigen.

Erst als Oliver seine Freunde auf der Straße fragte, hatte einer einen Vorschlag.

„Ich kenn einen Namen, der könnte passen. Alfred! Was meint ihr?“

Oliver lachte laut: „Alfred, nö, aber Aalfred, das passt.“ Und alle waren zufrieden.

Aalfred mochte seinen Namen. Denn wenn jemand laut „Aalfred“ in die Badewanne rief, dann steckte er den Kopf aus dem Wasser und guckte so, als ob es ihm recht wäre.

Bereits am nächsten Tag gab es schon wieder ein Problem. Niemand wusste, was Aalfred fraß. Aalfred musste doch was fressen, unbedingt. Vater erkundigte sich bei seinen Arbeitskollegen: „Würmer!“ sagten die, „wofür willst du das wissen?“ Oliver Vater verriet nichts und schwieg. Im Garten grub er nachmittags kleine Würmer aus und legte sie in eine Blechdose.

Opa ging ins Zoogeschäft und erkundigte sich dort. Der Zoohändler meinte: „Mückenlarven, viele Mückenlarven!“ Opa kaufte eine ganze Blechdose voller Mückenlarven.

Oliver fragte im Fischgeschäft nach: „Was fressen Aale?“ Die Fischverkäuferin sah ihn ungläubig an und brummte unwirsch: „Ich verkaufe Aale, frisch und geräuchert, aber ich füttere sie nicht...na ja, Fleisch fressen sie, was sie nur kriegen können.“

Oliver bedankte sich und kaufte dann bei der Metzgersfrau Hackfleisch, für 50 Cent. Die Metzgersfrau war sauer: „Darf's vielleicht noch ein bisschen weniger sein?“

Aber Oliver schwieg und lief heim.

Abends bekam Aalfred erst Würmer aus dem Garten, dann Mückenlarven aus dem Zoogeschäft und schließlich Hackfleisch von der Metzgersfrau.

Ihr werdet es wieder mal nicht glauben: Aalfred fraß alles auf, wurde dick wie eine Wurst und konnte erst mal gar nicht mehr schwimmen.

Aber er fühlte sich wohl.

Jetzt war auch die Sache mit dem Fressen klar...Aalfred bekam abwechselnd Würmer, Mückenlarven und Hackfleisch und gedieh prächtig.

Wollte jemand baden, musste er vorübergehend in den blauen Eimer und bekam anschließend frisches, klares und kaltes Wasser, eine ganze Wanne voll.

Das gefiel ihm.

Ertönte das Glockenspiel an der Kirche, hielt Aalfred den Kopf aus dem Wasser und hörte zu.

Außerdem hörte er genau, wenn jemand „Aalfred“ rief oder „Ps, ps, ps!“ Dann kam er herbei geschwommen.

Oliver war glücklich; er hatte ein Haustier. Das gefiel ihm gut.

Und so lebte Aalfred monatelang gut und zu aller Zufriedenheit in der Badewanne von Olivers Familie.

Doch bald gab es wieder ein unerwartetes Problem: die Metzgersfrau. Sie gab solange keine Ruhe und fragte so neugierig nach, was denn Oliver mit solchen kleinen Portionen Hackfleisch machte

(„das gibt ja noch nicht mal eine anständige Bulette!“), bis endlich Oliver sich verriet und „Für Aalfred!“ sagte.

Aber dann gab die Metzgersfrau erst recht keine Ruhe, bis endlich Oliver ihr verriet, dass Aalfred ein Aal sei, der in ihrer Badewanne lebe...seit langem schon.

Aber nun ging es erst richtig los, denn die Metzgersfrau erzählte von Stund an jedem, der es hören und auch jedem, der es nicht hören wollte, dass da in der Nachbarschaft eine komische Familie einen Aal in der Badewanne halte.

„Als Haustier...das muss man sich mal vorstellen.“

Bald redete das ganze Wohnviertel über Aalfred.

Ein Zeitungsreporter hörte auch davon. Eines Tages klingelte er an Olivers Wohnung und sagte, er wolle ein Interview machen. „Mit Aalfred?“ staunte Olivers Mutter, aber da war er schon in der Wohnung und stellte tausend Fragen, betrachtete Aalfred in seiner Badewanne, sah, wie er und was er fraß, staunte, als Aalfred dem Glockenspiel zuhörte und dabei den Kopf aus dem Wasser hob, notierte sich Vieles auf seinem Zettel und ging wieder.

Zwei Tage später stand ein großer Bericht (dreispaltig) mit einer Riesenschlagzeile in den „Elbnachrichten“: „Aalfred in der Badewanne!“ und „Ungewöhnliches Haustier! Und „Weltsensation: Musikalischer Aal!“

Oliver freute sich, Opa freute sich, Mutter freute sich, selbst Aalfred freute sich, denn er bekam eine große Extraportion Mückenlarven, nur Vater gefiel die ganze Sache nicht. Er wurde irgendwie misstrauisch. Und er hatte Recht.

Drei Tage nach dem Zeitungsbericht stand ein grimmig dreinschauender Herr mit Brille vor der Wohnungstür und sagte: „Gestatten, Knickerich vom Umweltamt!“

Nur Opa war zu Hause. „Ja, bitte?“ fragte er. „Darf ich mal Ihren Aal sehen?“ „Ach, Sie haben auch schon davon gehört“, freute sich Opa und führte Herrn Knickerich zur Badewanne.

Der betrachtete alles ganz genau, zog ein immer grimmigeres Gesicht und sagte schließlich: „Das Halten von Aalen in Badewannen ist verboten. Dieser Aal gehört in die Elbe. Basta!“

Opa erschrak...aber da war Herr Knickerich schon halb die Treppe hinunter und rief nur noch von unten herauf: „In drei Tagen komme ich wieder und überprüfe die Badewanne. Wenn der Aal dann noch drin ist gibt’s einen Riesenärger und wird auch noch ziemlich teuer.“

Als Oliver nach Hause kam, mit Hackfleisch, versteht sich, erzählte Opa ihm von Herrn Knickerich.

Oliver wurde auf der Stelle sehr traurig.

Als Vater und Mutter von der Arbeit kamen, trafen sie einen kleinen Jungen, der auf dem Sofa saß und heulte. Opa stand daneben und rang die Hände.

Was sollten sie machen?

Oliver wollte Aalfred verstecken...wenigstens fünf Tage lang.

Opa war eigentlich auch dafür.

Mutter wusste nicht so recht.

Vater schimpfte erstmal eine Weile auf die Behörden und auf Herrn Knickerich.

Ganz zuletzt aber sagte Oliver und wischte sich dabei die Tränen ab: „Ich kann Herrn Knickerich zwar nicht leiden, aber irgendwie hat er Recht.“

Wir sollten Aalfred wieder in die Elbe setzen...er möchte bestimmt auch mal andere Aale treffen und nicht nur immer uns Menschen sehen, wenn wir von oben in die Badewanne gucken.“

Alle stimmten zu, nur Opa meinte noch: „Aber so pünktlich wie bei uns kriegt er in der Elbe keine Würmer, keine Mückenlarven und bestimmt kein frisches Hackfleisch.“

Am nächsten Tag, einem Samstag, konnte jeder sehen, wie Vater, Mutter, Opa und Oliver durch die Elbwiesen zur Elbe gingen. Oliver trug den blauen Eimer. Im Eimer krümmte sich Aalfred. Oliver konnte genau sehen, dass Aalfred viel dicker war, als er ihn seinerzeit gefunden hatte.

Vorsichtig goss Oliver das Wasser aus dem blauen Eimer samt Aalfred in die Elbe...und Aalfred verschwand im ziemlich trüben Wasser.

Eine ganze Weile standen die vier am Elbufer und waren schon ein bisschen traurig.

Abends schrieb Oliver große Schilder. Opa nagelte sie auf lange Holzstangen.

Dann gingen sie in der Dämmerung nochmals zum Elbufer und werkelten dort eine ganze Weile.

Als am nächsten Tag, es war ein Sonntag, die Spaziergänger unten an der Elbe entlang wanderten, sahen sie alle hundert Meter ein großes Schild.

Auf dem stand in großen Buchstaben und völlig fehlerfrei: „Aalfred angeln verboten!“

Und alle nickten und waren es zufrieden.

Seitdem traut sich kein Angler mehr, dort Aale zu angeln. Er könnte sich großen Ärger bei den Leuten einhandeln.

Und selbst, wenn es einer versuchte: Aalfred würde sich schon durchschlängeln, so wie er's gelernt hatte und vielleicht denken: „Euch kenn ich!“

Ob Oliver den Aalfred noch mal gesehen hat? Oliver glaubt es.
Wenn er nämlich unten an der Elbe spazieren geht und das Glockenspiel an der Kirche
leise zu hören ist, dann meint er, den kleinen Kopf von Aalfred draußen
zwischen den Elbwellen zu sehen, wie er den Tönen zuhört.
Aber ganz sicher ist er nicht.

Er will nächstens mal das Fernglas von Opa ausleihen, damit er – vielleicht -
Aalfred noch mal sehen kann. Kann man ja auch irgendwie verstehen, oder?